Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6980, Verlag 696, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (R. Hebel), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Mittwoch 8 August

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 85 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 183 — 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzehntägig „Religiösen Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Kochers-Vater-Kassenlicher Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch und Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geueke, für den übrigen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. S. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Die Ruhe in Flandern

Das betrogene Volk

Der Zar ist tot, es lebe der Zar! Welch flotter Treppenwitz der Weltgeschichte! Seit fünf Monaten schwimmt Rußland in Jubel und Begeisterung, weil die Tage der Knechtschaft zu Ende sind, weil das Geschenk der Freiheit dem Volke beschieden wurde. Seit der gleichen Zeit preisen die Staatsmänner in Paris und London den lieben Freund und Genossen, der jetzt endlich auf den Höhen der Menschheit wandelt. Die blutrünstige Regierung des Zaren hat der Herrschaft des Volkes Platz gemacht. Und während noch die Böllerschüsse dröhnen, während man sich dessen freut, was eigentlich Hindenburg und Mackensen gedankt werden muß, liegt schon die Freiheit wieder in den letzten Zügen. Es ist ein kurzer Traum gewesen. An die Stelle des Selbstherrschers aller Reußen ist nun ein noch viel blutrünstigerer Diktator getreten, den wir in Deutschland unter dem Namen Kerenski kennen. Ein Teil der russischen Presse, der noch immer nicht die üblen Gewohnheiten einer höfen Vergangenheit abgestreift hat, führt seit Wochen den schärfsten Kampf gegen diesen Mann, wobei sie von Verunglimpfungen keineswegs sich freihält. Die „Nowoje Wremia", einst das Sprachrohr der russischen Regierung, zerrt die Geburtsurkunde Kerenskis aus und stellt dabei fest, daß sein Name eigentlich Goldfarb ist und daß er, um das russische Volk irrezuführen, statt des jüdischen sich einen echt russischen Namen beigelegt habe. So reizvoll das auch sein mag, so sehr es das Charakterbild dieses Mannes noch schwankender macht, uns interessiert nur die tatsächliche Entwicklung. Und die hat jetzt damit geendet, daß Kerenski unumschränkte Gewalt besitzt, mehr als sie der Zar besessen hat. Er hat sofort über das ganze europäische Rußland den Belagerungszustand oder, wie man unter der Regierung des Zaren schön sagte, den verstärkten Schutz verhängt. Die schönen Tage der Freiheit sind damit für Rußland verschwunden und dahin. Jetzt geht die Hatz gegen alle, welche nicht parieren, los. Lenin, der dem Volke den Frieden bringen wollte, ist bereits in Acht und Bann getan. Mehrere Tausend Unteroffiziere und Mannschaften werden neben 12 Generälen und 458 Offizieren vor dem Kriegsgericht verurteilt. Freiheit sollte die Revolution dem Volke bringen, doch wer sich die Freiheit nimmt, das Heil für Rußland in der Monarchie zu sehen, der wird in Ketten geschlagen. Tausend andere Zeichen beweisen, daß eine schlimme Schreckensherrschaft begonnen hat, die noch schlimmer werden wird, wenn sich das Volk es gefallen läßt.

Mit der Diktatur des Herrn Kerenski erreicht die Tragödie des russischen Volkes ihren Höhepunkt. Frieden, Brot und Freiheit — unter dieser Losung haben die Massen vor fünf Monaten den Zaren gestürzt. Sie waren der ungeheuren Blutopfer müde, sie wollten den Frieden, darum stürzten sie das absolutistische Regiment, das ihrer Meinung nach den Krieg mitverschuldet hatte und auch weiterhin zum Krieg drängte. Wenn das Morden ein Ende, wenn die Hände der Millionen zur Arbeit zurückkehren, wenn Handel und Wandel wieder in die alten Geleise treten, dann müßten auch allmählich die Nahrungssorgen verschwinden. Das russische Volk hatte berufene Führer, die bis dahin den Krieg und alle seine Greuel auf das schärfste verurteilten. So war Kerenski wiederholt in der Duma gegen das Morden und gegen die Fortsetzung des Krieges mit einer Entschiedenheit aufgetreten, die die Anhänger des Friedens um jeden Preis vollauf befriedigte. Aber das war schließlich nur ein Mittel zum Zweck. Goldfarb-Kerenski wollte den Zaren stürzen, um sich und seine Günstlinge selbst ans Ruder zu bringen. Das ist nun geschehen. Die Masse, auf deren Schultern der Diktator von heute emporstieg, ist schmählich belogen und betrogen worden. Jetzt, da Kerenski sein Ziel erreicht hatte, kannte er das Volk nicht mehr. Er setzte mit aller Entschiedenheit den Krieg fort, nur daß er die Opfer noch viel rücksichtsloser zur Schlachtbank trieb; er ließ die Menge verhungern, da er ja den Untergrund der Nahrungsmittelnot, den Krieg, nicht beenden wollte; er wurde ein Herz und eine Seele mit den Kriegshetzern an Seine und Themse, die ihn als ihren Vertrauensmann betrachten. Und, nachdem die Not am größten geworden war, blieb der provisorischen Regierung nichts anderes übrig, als Herrn Goldfarb zum Diktator zu ernennen. Das Maß des Glückes ist voll; jetzt kann Kerenski walten, jetzt kann er die junge Freiheit erschlagen und damit das alte geschichtliche Beispiel wiederholen. Rechtmäßige Regenten haben immer noch milde regiert gegenüber den Demagogen, die sich zur Alleinherrschaft emporschwangen. So war es im Altertum, so war es in Frankreich, so wird es auch in Rußland sein. Das Volk hat den ehrgeizigen Strebern den Weg gebahnt, nun schwingen diese die Knute weit schlimmer, als es der Zar getan hat. In Väterchens Zeit durfte Kerenski gegen den Krieg reden und schreiben, zu Kerenskis Zeit wird jeder, der gleiches tut, in den finsteren Kerker geworfen.

Rußland ist jetzt an einem wichtigen Wendepunkte angelangt. Auf die Herrschaft des Zaren folgte die Herrschaft der Masse in den verschiedensten Formen. Zar und Masse wirtschafteten ab, weil sie den Weg, der allein Erfolg versprach, nicht betreten wollten. Jetzt wird ein letzter Versuch mit dem Diktator gemacht. Er soll das Land zu einheitlichem Wollen zusammenschweißen, soll den drohenden Zerfall verhindern und den Sieg der Entente mit herbeiführen helfen. Ob dies erreicht werden kann, bezweifeln wir. Aber um es durchzusetzen, wird man vor keinem rücksichtslosen Streich, vor keiner Gewalttat zurückschrecken. Kerenski ist nicht der Mann, um sich von der Masse die Gesetze vorschreiben zu lassen, er wird gegen die Massen regieren, wenn es notwendig ist. Und daß es notwendig sein wird, steht außer allem Zweifel, denn die Masse will Brot, Freiheit und Frieden. Darum dürfte jetzt der Kampf im Innern des Landes neu entbrennen. Daß eine Konsolidierung der Verhältnisse unmöglich ist, darf man aus der vollendeten Zersetzung herleiten. Diese Zersetzung ist gefördert worden durch Deutschlands gewaltige Offensive. Man muß unserer politischen und militärischen Leitung Dank wissen, daß sie noch frühzeitig genug, ehe das russische Heer zu weiteren Angriffen fähig war, zu neuen Schlägen ausholten. Um Rußland zu zermürben, genügt es heute nicht mehr abzuwarten, es muß vielmehr dem Volke der Beweis erbracht werden, daß wir uns den Frieden erzwingen werden, wenn die Machthaber die Fortsetzung des Kampfes durchsetzen.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 7. August. (W. T.-B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft; im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen. Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtrupps in der Schlucht von Vesse (nördlich der Straße Laon—Soissons) und bei Berry au bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Im Sereth- und Suczawatale wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Castanlui und bei Kloster Lepsa (am Putnatal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Im örtlichen Angriff stürmten preußische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Focsani; 1300 Gefangene, 18 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Abendbericht

Berlin, 7. August. (W. T.-B. Amtlich.) Im Osten und Westen bisher nichts von Bedeutung.

Die Kriegslage in Ost und West

Berlin, 7. Aug. (W. B.) Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus. Es wuchs zu größerer Heftigkeit lediglich südlich von Dixmuiden und an der Küste an, wo es planmäßigen Charakter annahm. Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Loos, Lens, Mericourt und Drocourt heftiger. Mehrere Patrouillenunternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt. An der Aisnefront holten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigenen Verlust nördlich der Vesle-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich Reims wurde den Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entrissen. Am Morgen des 8. August setzten wir uns hart südlich des Aisne-Kanals in Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit rege, besonders auf der Höhe 304 und dem Toten Mann. In der Gegend von Esnes wurde im Handgranatenangriff eine starke französische Patrouille abgewiesen.

Im Osten haben sich die Russen zwischen Dniester und Pruth zu hartnäckigem Widerstand gestellt. In der Bukowina dauert der Vormarsch der Verbündeten beiderseits der Suczawa an. Starker russischer Widerstand wurde nördlich der Moldawa gebrochen und die Höhen nordöstlich Frosinul sowie die Höhe 868 nordöstlich Warma im Sturm genommen. An der Bistritza wurde Lungeni besetzt und die Linie der Verbündeten bis Boroa vorgeschoben.

Die neuen Männer

Oberstleutnant Michaelis

Berlin, 7. August. (W. T.-B.) Das „Militärwochenblatt" meldet folgende Rangerhöhung des Reichskanzlers: Michaelis, Hauptmann der Reserve, zuletzt im Reserve-Leibgrenadier-Reg. „König Friedrich III." (1. Brandenburgisches) Nr. 8, ist unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren a la suite angestellt worden.

Aenderungen im Reichsschatzamt

Berlin, 7. Aug. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: Die Mehrbelastung des Reichsschatzamts mit Aufgaben, die durch die Kriegsfinanzierung bedingt sind, daneben aber auch die Vorarbeiten für die demnächstige Finanzgesetzgebung nach dem Kriege machen es notwendig, daß die dritte Abteilung des Schatzamtes, in der ein wesentlicher Teil der Steuergesetzgebung bearbeitet wird, einen besonderen Leiter erhält. Mit dieser Leitung ist der Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer unter Verleihung des Titels eines Direktors mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse betraut worden. Es wird beabsichtigt, in den auch infolge Teilung des Reichsamts des Innern notwendig werdenden Nachtragsetat die Stellung dieses Abteilungsleiters in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln.

Minister und Parteien

Berlin, 8. Aug. Unter der Ueberschrift: „Nachlese zum Personenwechsel" schreibt die „Post": Minister Spahn will sein Reichstagsmandat beibehalten. Das ist zur Verhütung einseitiger demokratischer Tendenzen in der Zentrumsfraktion sicher erwünscht. Daß er deren Führung in der bisherigen Weise fortleitet, erscheint aber ganz ausgeschlossen. Um die Führung der nationalliberalen Reichstagsfraktion wird es wohl ein scharfes Rennen geben zwischen den Herren Schiffer und Stresemann. Es ist daher nicht unmöglich, daß die formelle Leitung dem Prinzen Carolath verbleibt.

Fünf Handschreiben des Kaisers

W. T.-B. Berlin, 7. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben:

Mein lieber Staatsminister Dr. Beseler!

Durch Erlaß vom heutigen Tage habe ich Ihrem Gesuch um Entbindung von den Aemtern als Staats- und Justizminister in Gnaden entsprochen. In den langen Jahren, in denen Sie dieses verantwortungsreiche Amt in hingebender Treue und Gewissenhaftigkeit geführt haben, wie in allen Ihnen vorher anvertrauten Stellungen, haben Sie sich um König und Vaterland in hohem Maße verdient gemacht. Um Ihnen hierfür meinen wärmsten und königlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Mit dem Wunsche, daß Ihr arbeits- und erfolgreiches Leben noch durch einen langen glücklichen Lebensabend gekrönt werden möge, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter König

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister v. Trott zu Solz!

Nachdem ich die von Ihnen nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister der geistlichen- und Unterrichtsangelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage in Gnaden erteilt habe, kann ich mir nicht versagen, Ihnen für die hervorragenden treuen Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Aemtern mir und dem Vaterlande in aufopferungsvoller Hingebung geleistet haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung und meines Wohlwollens, habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Indem ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweitigen Stellung dem Staatsdienst zu erhalten, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter König.

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister Freiherr von Schorlemer!

In Würdigung der von Ihnen angeführten Gründe, habe ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt. Ich spreche Ihnen für Ihre uneigennützigen und hervorragenden Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Aemtern mir und dem Vaterlande in treuer Hingabe und segensreichem Erfolge geleistet haben, meinen wärmsten Dank aus und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie Ihre hervorragenden Kräfte auch in Zukunft in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, wenn es Ihrer in einer anderweitigen Stellung bedarf. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der kgl. Krone verliehen, dessen Abzeichen Ihnen hier neben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König.

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister Dr. Lentze!

Ihrem Gesuch um Entlassung aus dem Amt als Staats- und Finanzminister habe ich am heutigen Tage in Gnaden entsprochen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ihnen für die ersprießlichen Dienste, die Sie in Ihrer arbeitsreichen und verantwortungsvollen Stellung mir und dem Vaterlande geleistet haben, noch meinen besonderen Dank auszusprechen. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der kgl. Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König.

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister von Loebell!

Nachdem ich Ihrem Gesuch um Entlassung aus dem Amte als Staatsminister des Innern in Gnaden entsprochen habe, drängt es mich, Ihnen noch meinen wärmsten Dank auszusprechen für die mir und dem Vaterlande in Kriegs- und Friedenszeiten geleisteten treuen und hervorragenden Dienste. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und der kgl. Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König.

Wilhelm R.

Der österreichische Bericht

Wien, 7. August. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erstürmten deutsche Truppen nördlich von Focsani starke russische Verteidigungsanlagen. Es wurden 1300 Gefangene und 18 Geschütze eingebracht. An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße. Auf dem Castanlui-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen, opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstoß und in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück. Nördlich von Gyergyo-Toelgyes bemächtigten wir uns mehrerer russischer Verschanzungen jenseits der Grenze. Unser Vorbringen bei Gurahumora gewann bei Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes weiteren Raum. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Fassaner Kamm, südöstlich von Cavalese, brach ein italienischer Vorstoß in unserm Feuer zusammen; das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung. — Am Isonzo ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Die Erfolge zur See

Weitere 23 500 Tonnen

Berlin, 7. August. (W. T.-B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 23 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „City of Florence" 5899 Tonnen) mit Leder, Kartoffeln und Gemüse von Valencia nach London, sowie drei bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherung herausgeschossen wurde. Ein versenkter Biermastschoner hatte Petroleum von Newyork nach Le Havre geladen.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

„Das Ende nicht mehr weit."

Der dänische Korrespondent der Wiener „Reichspost" meldet aus Kopenhagen: Ein aus England zurückgekehrter neutraler Großkaufmann berichtet in dänischen Handelskreisen über den täglich zunehmenden Mangel an Nahrungsmitteln. Das Getreide sei unzureichend. Wenn Deutschland im gleichen Tempo weiter versenke, so sei das Ende nicht mehr weit.

Das Marinekorps im Kriege

Von Korvettenkapitän E. E. Schulze.

Das kleine, aber bedeutsame Reich, das die Marine im Oktober 1914 sich oben an der flandrischen Küste zwischen Yser-Mündung und der holländischen Grenze begründet hat, wurde im dritten Kriegsjahre nicht nur beharrlich verteidigt, sondern auch nach Land und See zu weiter ausgebaut und gefestigt. So konnte die Hauptaufgabe, die unserer Marine dort zufällt, der Kampf gegen Seeherrschaft und Wirtschaftsleben des britischen Weltreiches, ungehindert und mit zunehmendem Erfolge durchgeführt werden. Erste Vorbedingung hierzu war, daß die Landfront hielt, und sie hat es, wie überall, getreulich getan. Hier am rechten Flügel der großen Kampflinie des Westens, haben Marine-Infanterie und Matrosenregimenter die Wacht gehalten in schöner Waffengemeinschaft mit den Brüdern der Armee. Mannigfaltig ist das Gelände. Im Norden der Dünengürtel mit seinem feinen, wehenden Sande stets sauber und von frischem Seewind durchweht; der südliche Abschnitt unter dem Meeresspiegel gelegen, sumpfig, feucht, schmutzig, teilweise ganz unter Wasser. Beide denkbar ungünstig für den Bau von Gräben und Unterständen, aber hier wie dort haben zähe Ausdauer und Schaffenskraft unserer Leute die Natur gemeistert.

Bis zum Juni d. Js. lagen dem Marinekorps französische Regimenter gegenüber. Der Stellungskrieg mit seinen täglichen Anforderungen an Mut, Wachsamkeit, Ausdauer und gewissenhafter Pflichterfüllung nahm seinen gleichmäßigen Verlauf; doch gelegentliche kühne Streifunternehmungen, manchmal handstreichartig, mit Artillerievorbereitung das andere Mal, gaben Zeugnis davon, daß der Angriffsgeist unserer Leute nicht erloschen war. Im Juni d. Js. tauchten plötzlich englische Stahlhelme und Khakiuniformen in den feindlichen Gräben auf. Erkundungsvorstöße ergaben, daß ein neuer Feind dem Korps gegenüberlag. Vielleicht hing dieser Wechsel damit zusammen, daß mit der steigenden Wirkung des U-Bootkrieges die Bekämpfung des flandrischen Küstengebietes immer mehr in den Vordergrund des englischen Strebens rückte. Jedenfalls aber hielt unsere Leitung es für gut, durch eigene Tätigkeit etwaige feindliche Absichten zu durchkreuzen. Am 10. Juli wurde nach gründlicher Artillerievorbereitung der bisher noch vom Gegner besetzte Dünenstreifen östlich der Yser-Mündung gestürmt. Die kampfbewährten Regimenter der Marine-Infanterie, die schon in der Somme-Schlacht nach den Abschiedsworten des dortigen Oberbefehlshabers „über alles Lob erhaben" ihren Mann gestanden hatten, erwarben sich an diesem Tage neuen Ruhm. Es war ein froher Anblick für den Kommandierenden Admiral Exzellenz von Schröder, als die stattliche Schar der über 1300 Gefangenen auf Brügges altem Marktplatz zur Musterung antrat.

Die andere Front des Marinekorps, die 50 Kilometer lange Seefront, ist ganz gegen England gerichtet; auch hier wurde unablässig an Vervollkommnung und Vermehrung gearbeitet. Wenn ihre gewaltigen Verteidigungsanlagen im letzten Jahre selten in Wirkung getreten sind, so lag das am Gegner. Lange Monate hindurch hat er sich nicht einmal am Horizont gezeigt; in letzter Zeit haben einige seiner Monitore gelegentlich auf größere Entfernung ins Land geschossen, aber diese Unternehmungen waren wohl von vornherein mehr als Zeitungsreklame gedacht. Von den Großkampfschiffen der „Grand Fleet" hat man auch hier überhaupt noch nichts zu sehen bekommen. Aber auch die stärksten Küstenbefestigungen sind nur Mittel zum Zweck. Ihre Daseinsberechtigung beruht auf den dahinter liegenden militärischen Werten, vor allem den zum Angriff befähigten Seestreitkräften, denen sie Schutz gewähren sollen. Diese Aufgabe haben sie in Flandern erfüllt; der ungestörte Gang, den der Seekrieg von dort aus genommen hat, beweist es. Was vor allem die II. Flottille Flandern unter ihrem Führer, dem Korvettenkapitän Bartenbach, geleistet hat, darüber wird einst die Kriegsgeschichte rühmend berichten. Aus kleinen Anfängen mit bescheidensten Hilfsmitteln hervorgegangen, ist sie der Schrecken der englischen Schiffahrt geworden, in der Doggerbank, im Kanal und weit hinaus in der Atlantischen See. Alles Streben des Gegners nach wirksamen Abwehrmitteln scheiterte an dem Mut, der Ausdauer, dem seemännischen und technischen Geschick dieser kleinen Fahrzeuge und ihrer Besatzungen, am unbeugsamen Willen der Kommandanten: „Wir zwingen es doch!"

In der Nacht vom 26./27. Oktober 1916 fuhr der britischen Admiralität ein nicht gelinder Schrecken in die Glieder: „Deutsche Torpedoboote im Kanal!" Teile unserer leichten Streitkräfte waren in die Straße von Dover—Calais eingebrochen, hatten 11 Bewachungsfahrzeuge und 2—3 Zerstörer versenkt, mehrere andere schwer beschädigt und einen Transportdampfer vernichtet. Es war ein guter Anfang für die nun einsetzende regere Tätigkeit der flandrischen Torpedobootsverbände. Ihre Hauptaufgabe war, unseren U-Booten die Wege zu bahnen von ihrem Stützpunkt nach der englischen Küste und in den Kanal; es galt, Minen- und Netzsperren zu beseitigen, lästige Bewachungsfahrzeuge und Motorboote von den Anmarschstraßen zu verdrängen. Hier und da aber wurden sie losgelassen gegen die englische und französische Küste: Dover, Dünkirchen, Calais, Ramsgate, Margate wurden unter Feuer genommen, die feindlichen Vorposten- und Bewachungsstreitkräfte in den eigenen Schlupfwinkeln aufgesucht und erfolgreich bekämpft, Handelsschiffe im Sperrgebiet, Geleitzüge auf dem Wege Holland—England angegriffen. Nur eines blieb auch den Torpedobooten versagt, von der großen englischen Kampflotte auch nur eine Mastspitze zu sichten.

Als die dritten im Bunde zu den Torpedo- und Unterseebooten sind die Seeflugzeuge des Marinekorps zu nennen, die scharfen Augen der Küste, die guten Geister, die zur Sicherung über unseren Torpedobooten schwebten, stets bereit zur Aufklärung und Hilfeleistung, nie versagend, wenn es gilt feindliche Flieger abzuwehren, am liebsten aber auch sie den Angriff hinübertragend ins Land unseres ärgsten Feindes. In neuester Zeit haben sie sogar unmittelbar am Handelskrieg teilgenommen, dicht unter der englischen Küste feindliche Dampfer versenkt, Geleitzüge mit Bomben angegriffen, neutrale Fahrzeuge mit Bannware nach Zeebrügge aufgebracht. Jetzt steht die flandrische Küste und mit ihr das Marinekorps im Brennpunkte des Krieges. Die „Piratennester" Ostende und Zeebrügge sollen endgültig zerstört werden! Englands zornige Drohungen gegen unsere beiden jüngsten Kriegshäfen können uns nur mit Befriedigung erfüllen, denn sie sind der beste Gradmesser des von dort erzielten Erfolges. Die Anstürme des Gegners, mögen sie zu Lande oder von See oder aus der Luft kommen, finden uns gewappnet. Keinen Besitz neidet England uns mehr als den Flanderns. Um so fester ist unsere Entschlossenheit, ihn zu behaupten.

Die russische Revolution

Das neue Ministerium

Petersburg, 7. Aug. (W. T.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister Kerenskij, Geschäftsführer im Kriegsministerium Sawinkow, Geschäftsführer im Marineministerium Lebedew, Finanzen Nekrasow, der beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten, Geschäftsführer im Finanzministerium Professor Bernatzki, Inneres Awksentiew, Aeußeres Tereschtschenko, Handel und Industrie Prokopowitsch, Ackerbau Tschernow, Arbeitsministerium Skobelew, Ernährung Peschechonow, Post und Telegraphie Nikitin, öffentlicher Unterricht der Akademiker Oldenburg, Justiz Sarudnij, öffentliche Hilfeleistung Efremow, Staatskontrolleur Kokoschin, öffentliche Arbeiten Purenew, Prokurator des Heiligen Synods Kartoschow.

Der Niederlage entgegen

Bern, 7. Aug. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Die Lage in Rußland wird von der französischen Presse mit wachsender Spannung verfolgt. Man verheimlicht sich nicht, daß die in der Nachtsitzung am 3. August erzielte Einigung nicht das Ende der Krise bedeute. „Temps" führt aus, man habe schon oft gesehen, daß in Rußland eine schwere Krise für den Augenblick beschwichtigt sei, daß sie aber später mit alter Stärke wieder aufflamme. Man würde Rußland und der übrigen Entente keinen Dienst erweisen, wenn man die Lage nicht betrachten würde, wie sie tatsächlich sei. Eine Nation, die ihre Freiheit nicht disziplinieren könne, gleite der Niederlage entgegen. Die Hervorhebung dieser bitteren Lehre solle man auch in Frankreich bedenken. Es sei immer traurig, von Bundesgenossen belehrt werden zu müssen. „Echo de Paris" fragt, ob sich die vorläufige Regierung von der außerordentlichen Vormundschaft der Volksmassen und der Armee werde befreien können. Von der Beantwortung dieser Frage hänge das Schicksal Rußlands ab. „L'Heure" erklärt, Kerenski müsse übermenschliche Anstrengungen machen, um Rußland zu verteidigen. Augenblicklich sei daher die Hauptsache für die westlichen Alliierten, nur auf sich selbst zu rechnen. Nur die Westmächte könnten den Sieg erringen.

Bessarabien verlangt die Autonomie

Bern, 7. August. (W. T.-B.) „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Angesichts der bevorstehenden Konferenz zwischen der vorläufigen Regierung und den ukrainischen Abgeordneten benachrichtigte das Komitee Bessarabiens die vorläufige Regierung, daß Bessarabien sich der Einverleibung in die Ukraine widersetze und die Autonomie verlange.

Lob des deutschen Heeres

Barcelona, 6. August. General Burguete, einer der tüchtigsten Offiziere des spanischen Generalstabs, der als Militärschriftsteller bedeutendes Ansehen genießt, hatte die Operationen der verbündeten Truppen bei dem siegreichen Vordringen der verbündeten Truppen an der rumänischen Front persönlich beobachtet. Nach seiner Rückkehr hielt der General, als die Wogen der von französischen Emissionären geleiteten interventionistischen Bewegung in Katalonien hoch gingen, in Barcelona über seine Wahrnehmungen an der verbündeten Front einen Vortrag, dem sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison mit dem Generalkapitän Marina an der Spitze und eine große Anzahl von Notabilitäten des gesellschaftlichen und politischen Lebens beiwohnten. Die Ausführungen des Generals, die in rückhaltlose Bewunderung der Führerschaft und der Leistungen der verbündeten Truppen ausklangen, fanden bei der Versammlung großen Beifall. Als der General fortfuhr, grüßten die Offiziere ihn mit stürmischen Zurufen: „Es lebe die Neutralität Spaniens!"

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten

Berlin, 7. August. Bei der Gedenkfeier des Reichstags am 4. August ist an den Kaiser ein Huldigungstelegramm abgesandt worden, auf das folgende Antwort des Kaisers an den Reichstagspräsidenten Kämpf einging:

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Huldigungsgruß, mit dem Sie bei der Gedenkfeier am 4. August 1917 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Berufe der einmütigen und unerschütterlichen Entschlossenheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen. Der Geist, der vor drei Jahren in unvergeßlicher Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges einte, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewährt sich, wenn noch in diesen Tagen unsere todesmutigen Kämpfer unter der Führung großer Feldherren unerhörter Angriffe Herr geworden und wenn in der Heimat trotz Sorge und Entbehrung so mannhaft durchgehalten und so zielbewußt und erfolgreich gearbeitet wird, wie es Mir soeben in dem treuen, zu neuem Leben erblühenden Ostpreußen entgegengetreten ist. Im Gedenken an die in drei schweren Jahren bewährte und gestählte Kraft unseres Volkes bin Ich sicher, daß es ernst, aber furchtlos und sieghaft, innere Meinungsverschiedenheiten völlig überwindend, ausharren wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und seine sichere und glückliche Zukunft verbürgt.

Veränderungen in der britischen Admiralität

London, 6 August. (W. T.-B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der König die Wahl des Vizeadmirals Sir Roselyn Wemyß zum zweiten Seelord als Nachfolger des Admirals Sir Cecil Burney, der für eine Sonderausgabe Verwendung finden soll, genehmigt habe.

Lloyd George und die Offensive

Berlin, 7. Aug. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Lloyd George hat in seiner letzten Queenshall-Rede seiner Zufriedenheit mit dem Resultat der Offensive in Flandern beredten Ausdruck verliehen. Lloyd George erklärte: „Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten an Menschenleben, indem man der deutschen Gräben und Stachelhindernisse ihre Maschinengewehrnester zerstört und sofort vorgeht, sobald die Besetzung erfolgt und dann vorwärts drückt. Das erfordert Zeit, ist aber sicher." Die englischen Verlustlisten der Flandern-Offensive werden, nach den vor unseren Stellungen liegenden englischen Leichenfeldern geschätzt, die die von Lloyd George gerühmte deutsche Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten vor dem Urteil der Geschichte im anderen Lichte erscheinen lassen. Auch das Tempo des großen Vormarsches, das Lloyd George zerstrahlend, aber sicher nennt, wird anders gewertet werden müssen, wenn man sich daran erinnert, daß General Haig, der anfangs April bereits die Filmphotographen zur Aufnahme seines Einzuges in Brüssel bestellt hat, auf seinem Vormarsch nach Brüssel heute nach vollen vier Monaten an der Arrasfront bereits in Gavrelle, sechs Kilometer vom Ausgangspunkt, eingetroffen ist und in Flandern drei Kilometer tief bis St. Julien vorstoßen konnte.

Deutschlands nationale Verteidigung

Berlin, 7. Aug. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Wie aus einem Leitartikel des „Avanti" vom 5. August hervorgeht, werden die Aufsehen erregenden Enthüllungen des Reichskanzlers Michaelis über den Geheimvertrag Poincarés mit dem Zaren, der Frankreich Gebietsansprüche auf das linke Rheinufer zusicherte, von der Zensur in den Ententeländern unterdrückt. Der „Avanti" schreibt, er wolle nicht im Hinblick auf das sogenannte Völkerrecht über den französischen Vertrag diskutieren, kraft dessen deutsche Volksstämme, deren deutsche Abstammung niemand bezweifeln kann, vom Mutterlande losgerissen werden sollen, um gegen ihren Willen einen sogenannten Pufferstaat zu bilden und schließt wörtlich: „Wir müssen feststellen, daß die Regierungen der Entente nicht nur in schriftlichen Verträgen, sondern auch in mündlichen Kundgebungen über die Kriegsziele der deutschen Regierung glänzende Beweise lieferten, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß es für nichts anderes als die nationale Verteidigung kämpft.

Deutschlands Unbesiegbarkeit

Washington, 8. Aug. Nach einem vom 26. v. Mts. datierten Telegramm aus Washington an die „Morning Post" hat der Nachrichtendienst der „Associated Preß" eine für Amerika sensationelle Meldung aus der Bundeshauptstadt gebracht, welche unter der amerikanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen hat. Sie besagt, daß die Offiziere des amerikanischen Expeditionskorps in Frankreich sehr pessimistisch über die militärische Lage an den Kriegsminister berichtet haben. Die amerikanische Regierung und die Militärbehörden hätten daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sei, den Krieg bis 1919 zu beenden, vielleicht auch dann nicht einmal. Der militärische Zusammenbruch Rußlands sei vollständig, die deutsche Westfront uneinnehmbar. Deutschland könne, nachdem Rußland ein für allemal ausgeschieden sei, Truppen vom Osten fortnehmen und seine Linien im Westen noch mehr stärken und die Alliierten rieben sich in Frontalkämpfen auf, die doch vergeblich sein müßten.

Das Friedensproblem in Frankreich

Basel, 7. August. Zu den letzten Verhandlungen des französischen Parlaments bemerkt ein Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten":

„Frankreich hat seine Politik bisher unter das Banner des Burgfriedens gestellt. Solange Frankreich sich lediglich seiner Haut zu

---

Die Jagd nach dem Glücke

Erzählung von Fritz Ritzel.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Was kümmerte ihn das abweisende Gebaren der hochmütigen Eltern, was das eigentümlich gespannte Verhältnis, das zwischen ihnen und seiner Familie herrschte — die holde Lichtgestalt, die sich ihm jetzt näherte, hatte daran seinen Teil und ihm fiel es nicht ein sich den zwanglosen Verkehr mit ihr hier auf neutralem Boden verkümmern zu lassen. Ein blödes Ungeschick wäre ihm jede Zaghaftigkeit erschienen, als stilles Eingeständnis, daß er sich hier in diesem Kreise nur als Geduldeter vorkomme — nein: Herr und Frau Hohenfels sollten sehen, daß er sich als Vollberechtigter fühlte.

So trat er denn mit einer tadellosen Verbeugung Emilie Hohenfels entgegen, bot ihr den Arm und führte sie nach dem Podium, von welchem aus der Gastgeber soeben der Versammlung mitteilte, daß an Stelle des Herrn Persien — Herr Karl Hochfeld sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt habe, die von Herrn Persien vorgesehenen Piecen zum Vortrag zu bringen.

Eine erwartungsvolle Stille lag über dem Auditorium, als der angekündigte Sänger seine Dame nach dem seitlich stehenden Flügel führte, das Podium bestieg und sich artig verneigte.

Unter den schlanken Händen Fräulein Emilie Hohenfels entquollen die einleitenden Läufer der Gralserzählung wie Perlen dem vorzüglichen Instrument und gingen dann, verständnisvoll sich anlehnend, in die Begleitung über, als der Sänger

„Im fernen Land,
unnahbar Euren Schritten —"

begann. War es der Stolz darauf, daß er aufgefordert worden war, sich vor diesem auserwählten Kreise hören zu lassen, oder das Hochgefühl, welches die Begegnung mit Emilie Hohenfels in ihm erweckt hatte, was ihm die Fähigkeit gab, das Höchste zu leisten — Karl Hochfeld glaubte, noch nie die herrliche Weise so vollendet vorgetragen zu haben. Und mit stolzer Befriedigung gewahrte er, daß sich in den Mienen seiner Zuhörer etwas wie Ueberraschung kund gab, daß erstaunte Blicke gewechselt wurden und daß die funkelnden Brillengläser des Herrn Hofkapellmeisters Wiebold sich unverwandt auf ihn richteten, als bringe ihr Besitzer dem Vortrag ein nicht ungewöhnliches Interesse entgegen. Als der letzte Vers:

„Sein Ritter ich, bin Lohengrin genannt"

verklungen war, sah die Versammlung noch einige Momente in atemloser Stille, dann brach ein Beifallssturm los, wie ihn diese Räume vielleicht noch niemals gehört hatten, und von allen Seiten wurden die Rufe: „da capo, da capo!" laut. Erst als der Sänger sich gewährend verneigte und an den Flügel trat, um einige verständige Worte mit Fräulein Emilie Hohenfels zu wechseln, die sich mit strahlenden Auge nach ihm umgewendet hatte, legte sich der Tumult, um nach der zweiten Wiedergabe des Rezitativs um so ungestümer wieder loszubrechen.

Herr Kapellmeister Wiebold hatte sich gleichfalls wie noch mehrere der Zuhörer erhoben und war zu dem, von dem Podium gestiegenen, glückselig lächelnden Karl getreten.

„Meiner Treu," sagte er, „Sie haben Stimme, was man Stimme nennt! Ein ganz vorzügliches Material! Bin begierig, noch weiteres von Ihnen zu hören!"

„Und ich habe diesen Stern entdeckt, Herr Kapellmeister!" fiel hier Frau Direktor ein. „Diesen Ruhm laß ich mir nicht schmälern!"

Und mit den überschwenglichsten Lobeserhebungen wandte sie sich an Karl, ihn beschwörend, für den nächsten Gesellschaftsabend mit Fräulein Emilie Hohenfels ein Duett einzuüben um dann sofort die letztgenannte an der Hand zu nehmen, ihr für die meisterhafte Begleitung zu danken und ihr zu eröffnen, daß Herr Karl Hochfeld ihr zum Tischnachbar für den heutigen Abend bestimmt sei.

Es folgte nun wieder ein Streichquartett, sodann eine von Fräulein Emilie Hohenfels meisterhaft auf dem Flügel vorgetragene Schubertsche Symphonie und mehrere von verschiedenen jungen Damen gesungene Lieder, Darbietungen, die sämtlich mit freundlichem Beifall aufgenommen wurden, bis Herr Direktor Hagen als letzte Nummer „Siegmunds Liebeslied", vorgetragen von Herrn Karl Hochfeld, ankündigte. Sofort erhob sich der Genannte, schritt auf seine Partnerin zu und verneigte sich vorstellend höflich vor deren Eltern. In seiner hochgemuten Stimmung achtete er gar nicht darauf, daß dem nur ein sehr reserviertes Kopfnicken seitens des Herrn Hohenfels und seiner Frau zuteil wurde, und bot Fräulein Emilie den Arm, die es sich angelegen sein zu lassen schien, durch unverhohlen an den Tag gelegte Liebenswürdigkeit das kühle Benehmen ihrer Eltern vergessen zu machen. Vertraulich hing sie sich an Karls Arm und flüsterte ihm zu:

„Sie sind unbestritten der Held des Abends! Es ist aber auch ein Genuß, Ihnen anzuhören! Ihre Stimme hat etwas, was viele der größten Künstler vermissen lassen — sie geht zum Herzen!"

Und hingerissen von dem Lob, neigte sich Karl über das blonde Haupt des schönen Mädchens, das eben am Flügel Platz genommen, und flüsterte, indem er die Noten umschlug: „Sieglinde!"

Wieder traf ihn jenes blitzartige warme Aufleuchten aus ihren Augen, und ein leichtes Erröten überflog ihre feinen Züge, als sie das Haupt neigend, die ersten Akkorde anschlug.

Das erwartungsvolle Gemurmel der Zuschauer war verstummt und

„Winterstürme wichen dem Wonnemond
In mildem Lichte leuchtet der Lenz —"

klang es gleich darauf mit glockenheller Stimme durch den Saal. Wie begeistert stand der junge Sänger droben, den träumenden Blick nach oben gerichtet, als schwebe ihm das liebliche Bild Sieglindens vor, als lebe er ganz im Geiste der Rolle, so daß er wie der liebesentflammte Held der Sage erschien. Karl Hochfeld fühlte selbst, daß es ihm bei früheren Gelegenheiten noch nie gelungen war, die harmonievolle Weise in so vollendeter Form zum Vortrag zu bringen — er fühlte, daß er dieses, sein ganzes Empfinden erbebende Können dem stürmischen Gefühl für das herrliche Wesen mit dem rotblonden Haupte verdankte, daß eine unsiegbare Leidenschaft sein Herz ergriffen hatte. Für sie, die Geliebte, legte er das heiße Begehren in seinen Sang, ihr gestand er in herzinnigen Tönen die lodernde Glut seines Innern — und er wurde verstanden. Als der letzte Ton verklungen war und der Sänger nach einer Verneigung gegen die Zuhörer zum Flügel trat, da wandte Emilie Hohenfels den Kopf und ihr Blick begegnete dem seinen mit einem seltsam verschleierten Ausdruck, der Bewährung verhieß.

Ein donnernder Beifallssturm riß ihn aus seiner Verlorenheit und der Ruf: „da capo, da capo!" ertönte so unausgesetzt von allen Seiten, daß er nicht umhin konnte, das Podium nochmals zu besteigen und das Lied zu wiederholen. Und abermals erntete er tosenden Applaus am Schlusse, abermals drängten sich die Zuhörer komplimentierend um ihn, so daß er nur mit Mühe den Kreis durchbrechen konnte, um zu Fräulein Hohenfels zu gelangen und sie nach ihrem Platze zurückzugeleiten. Dort hatte sich mittlerweile der junge Max Hohenfels seiner Eltern zugesellt, der bei Annäherung des Paares mit einer, seinem sonstigen lassen Wesen ganz fremden Lebhaftigkeit sich von seinem Sitze erhob, und auf Karl zutretend, diesen in der enthusiastischsten Weise zu seinem Gelege beglückwünschte. Klangen auch die Lobeserhebungen des jungen Herrn etwas forziert, so war es ihm doch offenbar Ernst damit, Karl Hochfeld etwas Angenehmes zu sagen. Karl wunderte sich im Stillen. Wie stimmte das mit dem sonstigen hochmütigen Benehmen dieses eleganten Lebemannes überein? Noch ehe er hierüber nachdenken konnte, wurde er schon von anderer Seite in Beschlag genommen, zuerst von Baron Greiffenstein, der sein Bedauern darüber ausdrückte, daß er in nächster Zeit nicht das Vergnügen haben werde, Karls herrliche Tenorstimme wieder zu hören, da er eine längere Reise ins Ausland anzutreten beabsichtigte, sodann von dem Hofkapellmeister, welcher den jungen Mann ernst am Arm faßte und ihm zürnte: „Aber junger Freund, Sie haben ja Ihren Beruf total verfehlt. Ihre Stimme ist ja von fabelhafter Höhe!"

(Fortsetzung folgt.)

v. Eisenhart-Rothe

Dr. v. Kühlmann

Rüdlin
Vortragender Sekretär des Reichspostamtes

v. Waldow

wehren hat, fügen sich die Parteien notgedrungen unter einen Burgfrieden. Sobald sich aber das Friedensproblem und alles, was damit zusammenhängt, ernstlich stellt, wird die Politik der geheiligten Einheit ein Ding der Unmöglichkeit. Denn über den Frieden und über die künftige Stellung Frankreichs in Europa können nicht alle Parteien dieselbe Ansicht haben. Wir kommen dem Augenblick näher, wo die Parteien mit Parteikabinetten die Regierung wieder übernehmen müssen. Die Sozialisten haben das klar eingesehen, was die Zukunft von ihnen verlangt, aber sie nehmen öffentlich noch nicht Stellung, weil sie finden, es sei noch zu früh dazu. Diese große Frage der nächsten Monate wird sein, welche Partei dem Kriegsabschluß vorsitzen werde, ob ein Zusammengehen der Mitte mit dem Radikalismus möglich wird, oder ob nach den Wünschen von Caillaux und den Linksrepublikanern der radikal-sozialistische Block zustande kommt."

Die Ententekonferenz

Haag, 7. August. Reuter meldet aus London: Der französische Ministerpräsident Ribot ist hier angekommen. Er beriet mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts und wird heute der Alliiertenkonferenz beiwohnen. Nach weiteren Berichten sind alle großen Staaten der Entente auf der Konferenz vertreten.

Aus aller Welt

b. Vieburg, 7. Aug. Zum nahen Oppertshausen wurde ein dort arbeitender kriegsgefangener Franzose aus Baden, die den ihrer Arbeitskräfte zu Hause waren satt, haben sie seit und führte prunk ehemaligen „Kaiserin" trotz der Bürgermeisters zu.

c. Oppenheim a. d. H., 7. Aug. Der heurige Gemeindebierbrauerei ergab heuer 3533 Mark gegen 130—150 Mark in früheren Jahren.

Mannheim, 7. Aug. Die Polizei verhaftete einen Lumpenhändler, der in den letzten Monaten durch Unterschlagen in Lebensmittelschäften Waren im Werte von über 30 000 Mark erbeutet hatte. Es handelte sich nicht um Gewohnheitsdiebstähler, sondern um hochbezahlte Arbeiter der hiesigen Munitionsindustrie, die in Lage arbeiteten und nachts zu ihren Einbrüchen ausrückten.

Düsseldorf, 6. Aug. Kommerzienrat Hermann Schönborn, der unter der Anschuldigung des Kriegswuchers zum Nachteil des Roten Kreuzes verhaftet worden war, ist jetzt gegen Stellung von zwei Millionen Mark Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Essen, 6. Aug. Die Polizei erkundigte neunzehn Personen an Pflanzergutzuna, sechs sind bereits geflohen.

Essen, 7. Aug. Nach Unterschlagung von 100 000 Mark ist der bei einer Brennereifirma angestellte Kaufmann Lindner geflüchtet.

Wernigerode, 6. Aug. Wie der „Wernigerode Zeitung" meldet, hat die Aufdeckung einer gewissen Schlächterei in Wernigerode, die in der Hauptsache eine Reihe größerer Hotels im Harz mit Fett versorgte, zur weiteren Folge, daß vom 15. August ab die Hotels „Fürst Stollberg" in Schierke, „Becker" Ern-Tannen-Höhe und „Fürstenhöhe" in Schierke von Seiten des Landrates in Wernigerode geschlossen werden sind. Die großen Hotels bezogen seit langer Zeit große Mengen von Fleisch aus dem verbotenen Fleischhandel und verarbeiteten sie für ihre Betriebe. Weitere Schließungen von Hotels stehen in Aussicht. Auch eine Reihe von Händlern, ferner einigen Fleischereibetrieben in der Umgebung von Wernigerode wurde der Ausübung ihres Gewerbes untersagt.

Hannover. (Ein Zeichen der Zeit.) Nachdem am letzten Sonntag mit einer Totalisatoreinnahme von 948 500 Mark ein Rekord für den hannoverschen Rennplatz aufgestellt wurde, ist dieser weit hinter der bei den Sonntagsrennen erzielten Summe — rund 1 100 000 Mark — zurückgeblieben. Und das in der Kriegszeit, wo weite Kreise kaum Rat wissen, die hohen Lebensmittelpreise aufzubringen.

Kalbe a. S. (1000 Mark für den Zentner Kümmel.) Der Zentner Kümmel kostet gegenwärtig 1000 Mark und dürfte noch weiter im Preise steigen. Ein kleiner Landwirter in Kalbe a. S. hat drei Zentner gerodet. Somit aber ist Kümmel im Anbau stark vernachlässigt worden.

Augsburg, 4. Aug. Am Grabe des Amtsrichters in Neberau, wo er Roger Casement in seiner letzten Lebenszeit weilte, wurde gestern, am Hinrichtungstage des irischen Patriotes, in Anwesenheit zahlreicher Freunde und mit einer Gedächtnisansprache des Pfarrers Fischer aus München, eine Gedenktafel unter dem Fenster des Zimmers in dem Gasthause angebracht, worin Casement wohnte.

* Aus Ostpreußen. (Reicher Kartoffelsegen!) Wie aus Königsberg gemeldet wird, hat ein Besitzer im Großen Moosbruch bei der Probeentnahme seiner Frühkartoffeln solche im Gewicht von mehr als einem Pfund gefunden; der Knollenansatz ist vortrefflich. Der glückliche Besitzer schätzt seine Ernte als die beste seit mehr als zwanzig Jahren ein. Auch aus dem Insterburger Kreise kommen günstige Ernteaussichten. Nicht nur stehen dort die spätgesetzten Frühkartoffeln, sondern auch die Winterkartoffeln vorzüglich. — Auch aus Polen wird über die Ernteaussichten günstiges berichtet, namentlich aus Nordpolen. Man erwartet, daß die Kartoffelernte zu den besten seit vielen Jahren zählen wird.

Die serbische Ernte

Wien, 4. Aug. Wie ich erfahre, ist die diesjährige serbische Ernte so gut, wie seit Menschengedenken nicht. Beträchtliche Transporte nach dem Westen sind schon unterwegs.

Aus der Provinz

Eltville, 7. August. Vizefeldwebel Peter Muth wurde zum Leutnant d. R. befördert.

i. Geisenheim, 7. Aug. In heutiger Stadtverordnetensitzung genehmigte man den Haushaltsplan für 1917; derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 1 411 789 Mark ab.

Geisenheim, 8. Aug. Durch die Verleihung des „Verdienstkreuzes für Kriegshilfe" wurde Herr Direktor Buchholz ausgezeichnet.

Aßmannshausen, 6. Aug. In das Genossenschaftsregister ist bei der Aßmannshäuser Winzergenossenschaft folgendes eingetragen worden: Schreinermeister Heinrich Eigler, Krämer Johann Schäfer und Schuhmacher Wilhelm Bach, sind zu Liquidatoren bestellt. Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. April 1917 aufgelöst.

a. Aus dem oberen Rheingau, 7. Aug. Gelegentlich der am verflossenen Sonntag abgehaltenen Versammlung der Schmiedeinnung Wiesbaden und Umgebung, kamen die anwesenden Meister aus dem oberen Rheingau dahin überein: am kommenden Sonntag in Eltville eine Zusammenkunft für alle Schmiedemeister der Umgebung anzuberaumen. Es handelt sich hierbei um den wichtigsten Punkt der Tagesordnung vom vorhergegangenen Sonntag, den nunmehr durch die bestehenden Verhältnisse nicht mehr zu verschiebenden Preisaufschlag. Es ist von größter Wichtigkeit, hierüber eine richtige unseren ländlichen Verhältnissen entsprechende Haltung einzunehmen. Es werden deshalb hierdurch alle selbständigen Schmiedemeister des oberen Rheingaues nebst Schierstein und Frauenstein in ihrem eigensten Interesse für kommenden Sonntag, den 12. August nach Eltville in das Gasthaus „Zum Rheingauer Hof", auf 3 Uhr nachmittags zur gemeinschaftlichen Besprechung über die Preiserhöhung der hauptsächlich in Betracht kommenden Schmiedearbeiten eingeladen. Es wird erwartet, daß alle, auch die der Innung fernstehenden Schmiedemeister erscheinen werden.

Oberlahnstein, 4. Aug. Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung ist heute einberufen worden. Es galt zum drittenmale über die Kohlenverteilung zu beraten. Ein besonderes Ortsstatut wurde im Entwurf genehmigt. Es entfallen auf eine Küche 30 Zentner, eine Küche und ein Zimmer 45 Zentner, eine Küche und zwei Zimmer 60 Zentner. (Wir Wiesbadener wären mit der Hälfte zufrieden.)

Frankfurt a. M., 7. Aug. Am gestrigen Tage verabschiedete sich der neue preußische Justizminister Exz. Dr. Spahn vom hiesigen Oberlandesgericht, seinem bisherigen Wirkungskreis. Er reiste am Abend noch nach Berlin, um bereits heute früh die Geschäfte des preußischen Justizministeriums zu übernehmen.

* Von der Lahn, 6. Aug. (Was dürfen die Landwirte aus ihren selbstgebauten Früchten verwenden?) Mitgeteilt vom Kreisausschuß des Kreises Limburg. Nach der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu belassenden Früchte dürfen die Landwirte von ihren selbstgeernteten Früchten verwenden: 1. Zur Ernährung der Selbstversorger und der von diesen zu versorgenden Personen aus den Rest für die Zeit vom 15. August 1917 ab an Brotgetreide monatlich 18 Pfund, an Gerste und Hafer für die Zeit bis zum 30. September 1917 insgesamt 18 Pfund. 2. Zur Bestellung der dem Unternehmer gehörenden Grundstücke pro Hektar: an Winterroggen bis zu 310 Pfund, an Sommerroggen bis zu 320 Pfund, an Winterweizen bis zu 280 Pfund, an Sommerweizen bis zu 270 Pfund, an Spelz bis zu 420 Pfund, an Gerste bis zu 320 Pfund, an Hafer bis zu 300 Pfund, an Erbsen einschließlich Prinzessbohnen bis zu 400 Pfund, an Bohnen ebenfalls bis zu 400 Pfund, an großen Futterackerbohnen bis zu 600 Pfund, desgleichen an Ackerbohnen bis zu 600 Pfund, an Linsen bis zu 200 Pfund, an Wicken bis zu 300 Pfund, an Wicken bis zu 200 Pfund, an Wicken bis zu 200 Pfund, an Wicken bis zu 200 Pfund. Die Landeszentralbehörden sind befugt, die Saatgutmengen den obwaltenden Verhältnissen zu erhöhen. Für die zur Fütterung der im landwirtschaftlichen Betriebe gehaltenen Tiere belassenen Mengen an Früchten gilt bis auf weiteres noch die Bekanntmachung vom 22. März 1917.

Montabaur, 6. Aug. Am 9. August, mittags, werden eine Anzahl schwarzbunter Jungrinder auf dem Marktplatz verkauft. Als Käufer werden nur Landwirte aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden zugelassen. Händler müssen einen glaubwürdigen Ausweis vorlegen, ausgestellt von dem Landwirt, welcher sie mit dem Ankauf von Jungrindern beauftragt hat.

St. Vom Lande, 6. Aug., schreibt man uns: Der letzte Hirtenbrief unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs war ein Leitstern für die heutige schwere Zeit. Von allen, die wir während des Krieges gehört haben, ist er wohl der schönste. Die Ueberzeugungstreue wahren Katholiken, der schöne, herzliche Sprache mit ihrer Gedankentiefe, durchdrungen von dem festen Vertrauen auf Gottes gütige Führung wegen unserer gerechten Sache, müssen auch dem zagenden Herzen ein Stützen zum Ausharren geben. Wahrlich dieser Hirtenbrief wirkt tröstend und belebend auf unser Gemüt, das manchmal verzagen möchte. Er ist auch ein neuer Beweis für die ungeteilte Liebe der Katholiken zu unserem Vaterland. Dieser Hirtenbrief gehört in jede Familie und als Vermächtnis aus dieser großen Zeit gewissermaßen als Familienerbstück unseren Kindern vererbt. An den langen Winterabenden soll man ihn immer hervorholen und den Angehörigen vorlesen zur Ermunterung im Erdulden, Ausharren und Vertrauen auf eine glückliche Zukunft, die uns gewiß noch beschieden wird.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Kanonier Philipp Fleischner (Eltville).
Gefreiter Fritz Holland (Eltville).
Kanonier Stephan Reininger (Königshofen).
Vizefeldwebel Paul Rosenbach (Ems).
Ersatzreservist Wilhelm Rüdesdorf (Allar).

Ein viertelhundert Feinde!

Nun ist auch Griechenland, wie vorauszusehen, in die Reihen unserer Feinde eingetreten, damit ist das erste Viertelhundert Feinde aller Arten und Farben überschritten. Neben der Verschiedenheit der Rassen gibt es auch recht große Unterschiede in der Kriegsbegeisterung und im Hasse gegen Deutschland und seine Verbündeten. Danach lassen sich unsere Feinde in verschiedene Gruppen teilen, mit denen beginnend, die mit allen Waffen der Kriegstechnik, der wirtschaftlichen Schädigung und der Verleumdung gegen uns kämpfen, bis zu jenen, die ihre Feindschaft bisher nur mit dem Munde und einer „heldenhaften Drohung" zum Ausdruck brachten. Sie brachen die diplomatischen Beziehungen ab, ohne aber die Haut selbst zu Markte zu tragen. Ein paar ließen es sogar mit einer „sympathischen Erklärung" gut sein, wie die „Mielenreiche" San Marino und Monaco, die beide zusammen über eine brauchbare Kanone verfügen. Der Gothaische Kalender zählt 57 selbständige Staaten auf, davon sind noch 25 neutral, 26 stehen gegen uns, wenn man die wirklich belanglosen San Marino und Monaco außer Acht läßt.

Von den 30 Staaten, die am Kriege teilnehmen, bilden vier: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei die kühlerne Mauer der Mittelmächte gegen die vergeblich sechsundzwanzig Staaten anrennen.

Nach den einzelnen Erdteilen geordnet, gibt das folgende Zusammenstellung:

I. Europa:

	Flächeninhalt		Einwohner.	
1. Belgien u. Kongo	2 394 451	qkm	28,07	Mill.
2. Frankreich u. Kol.	12 927 394	„	86,36	„
3. Großbritannien „	29 305 600	„	425,20	„
4. Italien	286 610	„	35,88	„
5. Montenegro	14 180	„	4,44	„
6. Portugal	91 948	„	5,96	„
7. Rumänien	137 902	„	7,50	„
8. Rußland	22 556 524	„	180,88	„
9. Serbien	87 358	„	4,45	„
10. Griechenland	110 000	„	4,50	„
Summa . . .	68 001 337	„	778,02	„

II. Amerika:

	Flächeninhalt		Einwohner	
11. Bolivia	1 379 015	qkm	2,49	Mill.
12. Brasilien	8 497 540	„	24,30	„
13. Dominik. Republik	48 577	„	0,72	„
14. Guatemala	113 000	„	1,99	„
15. Haiti	28 670	„	2,50	„
16. Honduras	114 670	„	0,57	„
17. Kuba	106 122	„	2,47	„
18. Nikaragua	128 510	„	0,70	„
19. Panama	88 250	„	0,34	„
20. Uruguay	179 700	„	1,32	„
21. Verein. Staaten	9 395 407	„	101,93	„
Summa . .	20 136 927	„	139,33	„

III. Asien:

	Flächeninhalt		Einwohner	
22. China	11 138 900	qkm	320,60	Mill.
23. Japan	673 681	„	73,38	„
Summa . .	11 812 581	„	402,96	„

IV. Afrika:

	Flächeninhalt		Einwohner	
24. Aegypten	994 300	qkm	12,17	Mill.
25. Liberia	95 400	„	1,50	„
26. Marokko	600 000	„	8,96	„
Summa . .	1 689 700	„	17,63	„

Nach Staaten gezählt, haben wir noch nicht ganz die Hälfte der Erde gegen uns. Nimmt man aber die Stärke der Länder und ihre Bevölkerungsziffer, dann steht weit mehr als zwei Drittel der Erde gegen uns.

Von den 145 917 426 Quadratkilometern festen Landes, zu denen auch die Polarländer gehören, stehen also 101 439 445 Quadratkilometer mit allen ihren Hilfsmitteln zur Verfügung unserer Feinde, während die Mittelmächte nur einen Flächeninhalt von 2 245 430 Quadratkilometern haben, wobei die deutschen Kolonien, die ja auch tatsächlich für uns ausschalten, nicht mit eingerechnet sind. Noch ungünstiger wird das Verhältnis, wenn man die Einwohnerzahl rechnet. Von den 1657 Millionen Menschen — nach Hartlebens Statistischem Taschenbuch für 1917 — stehen über 1393 Millionen gegen uns, während die Mittelmächte nur 147,8 Millionen für sich haben.

Und doch haben wir nicht nur unser Besitztum verteidigt, unsere Fahnen sind siegreich in Feindesland vorgedrungen und können hoffentlich bald siegesgeschmückt zur frohen Friedensfeier in die jubelnde Heimat einziehen!

(Nach einer Zusammenstellung der Fr. Ztg.)

*

Kriegserklärung Chinas

Basel, 7. August. Havas meldet aus Peking: Der Präsident unterzeichnete am verflossenen Donnerstag die vom Kabinett mit Einmütigkeit gefaßte Entscheidung, wodurch Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Krieg erklärt wird.

Liberia als neuer Feind

Basel, 7. August. Havas berichtet aus Paris: Die Regierung der Republik Liberia erklärte Deutschland den Krieg. Die deutschen Untertanen wurden alsbald verhaftet und an Bord eines alliierten Kreuzers verbracht.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Kanonier Philipp Fleischner (Eltville).
Gefreiter Fritz Holland (Eltville).
Kanonier Stephan Reininger (Königshofen).
Vizefeldwebel Paul Rosenbach (Ems).
Ersatzreservist Wilhelm Rüdesdorf (Allar).

Aus Wiesbaden

Lebensmittelversorgung

Der deutsche Verlage, der in dieser Woche zur Verteilung kommt, darf nicht wie Sago mit kaltem Wasser angerührt werden, sondern muß unter ständigem Rühren in das kochende Wasser hineingeschüttet werden. Bei dieser Zubereitungsart kann Verwendung sowohl für Suppen und salzige Speisen als auch für Süßspeisen Verwendung finden und ist von echtem Sago kaum zu unterscheiden.

Fleischversorgung

Wegen Krankheitsfalles wird die Metzgerei Rüdesheimerstraße 14, von heute ab bis auf weiteres geschlossen. Die dieser Gegend zugeteilten Kunden werden der Metzgerei Gerlach, Mauritiusstraße 7, überwiesen. (Vergl. die Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Ausgabe.)

Kein Zucker für Brennereien.

Die Spirituszentrale teilt auf Anfragen mit, daß die Zuteilung von Zucker an Brennereien für dieses Betriebsjahr nicht in Frage kommt.

Betriebszählung

Nachdem die Austeilung der Fragebogen für die gewerbliche Betriebszählung am 15. August nunmehr erfolgt ist, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß diese, sorgfältig ausgefüllt, vom 16. bis 20. August im alten Museum, Zimmer 10—13, abzugeben sind. Die Prüfung auf Vollständigkeit wird dort sogleich bei der Abgabe erfolgen. Aus diesem Grunde dürfen die Bogen nicht durch die Post oder auf anderem Wege eingesandt, sondern sollen, wenn irgend möglich, durch eine mit dem Betrieb vertraute Persönlichkeit abgeliefert werden.

Teuerungszulagen

Man schreibt uns: Da die gesamte Lebenshaltung seit Kriegsbeginn um fast 200 Prozent gestiegen ist, wird sicher niemand bestreiten können, daß die Beamten und nichtangestellten Bediensteten in außerordentlicher wirtschaftlicher Notlage sind. Deshalb ist es auch begreiflich, daß den Beamten und Lohnangestellten höherer Ordnung die seither gewährten monatlichen Teuerungszulagen erhöht werden. Wie aus der Nr. 182 der „Rheinischen Volkszeitung" zu ersehen ist, soll vom 1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Diensteinkommen bis zu 1800 Mark (ohne Wohnungsgeld) eine laufende jährliche Kriegszulage gewährt werden. Wo bleiben aber wieder die im Arbeitsverhältnisse stehenden Nichtangestellten (Hilfsbote, Hilfsdiener usw.) bei einzelnen Behörden, z. B. bei der Regierung und den Staatsarchiven, die zum größten Teil kaum 1500 Mk. haben, kein Wohnungsgeld beziehen und doch genau so unter der Teuerung leiden. Diesen ist vom 1. April 1917 eine monatliche Kriegsbeihilfe gewährt worden (bei Verheirateten 6 Mk., mit 1 Kind 9 Mk. usw.), die im Vergleich zu den schon viel länger gewährten Teuerungszulagen der Beamten und meisten Staatsarbeiter, sehr gering ist. Beispielsweise betragen die Zulagen der Bahnarbeiter (auch Arbeiterinnen) ungefähr das vierfache (für hiesige Gegend für Verheiratete ohne Kinder 25 Mk. monatlich, mit 1 Kind 31 Mk. usw.). Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß für die Nichtangestellten bei genannten Behörden auch noch was übrig bleibt.

Privater Fachunterricht

Der Bundesrat hat eine reichsrechtliche Regelung der Konzessionspflicht und der Ueberwachung des privaten gewerblichen kaufmännischen Fachunterrichts verordnet. Auf dem Gebiete des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichts waren auch schon vor dem Kriege erhebliche Mißstände zutage getreten, und es war aus den Kreisen Beteiligter, namentlich des Kaufmannsstandes, wiederholt angeregt worden, diese Mißstände durch einheitliche po-

setzgeberische Maßnahmen des Reiches zu bekämpfen. Das ist nun geschehen. Die Verordnung ist auf die Kriegszeit und eine gewisse Uebergangszeit beschränkt. (W. B.)

Verhaftet

Die angebliche Schauspielerin Luise Douglas, die in voriger Woche sich 500 Mark in Wertpapieren ausschwindelte und verschwand, ist in Göttingen verhaftet worden. Sie heißt Emmy Gemme und ist aus Marburg a. Lahn gebürtig.

Ein Schwindler

Vor einigen Tagen verkaufte ein angeblicher Ingenieur und Vertreter des Kohlenrings Kassel „Glückauf", der sich Stappler nannte, einem hiesigen Kohlenhändler nach Ausfüllung eines Lieferscheins zwei Wagen Unionbriketts gegen Barzahlung in Höhe von 410 Mark. Eine Anfrage bei der betreffenden Firma ergab, daß die Kaufangelegenheit auf einem Schwindel beruhte. Der Schwindler ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schmal, hat blonde Haare, kleinen Schnurrbart und blasses Gesicht.

*

* Der erste Feierübungsabend der Stenographieschule Stolze-Schrey war gut besucht, es beteiligten sich u. a. auch Verwundete und Kriegsbeschädigte daran. Zunächst gab der Leiter der Schule, Herr Lehrer H. Paul, als „Wochenschau" einen Rückblick auf die stenographischen Ereignisse der letzten Zeit, darauf wurde eine Zeitschrift „Die stenographierende Jugend" gelesen; daran reihten sich stenographische Uebungen zusammenhängender Stoffe in mehrfach steigender Geschwindigkeit, denen Korrektabschriften graphisch-schwieriger Wörter — für Anfänger — vorausgingen. Die nächste Uebung findet Mittwoch, den 8. August von 8.15 Uhr abends ab in der Schule an der Lehrstraße statt.

Letzte Nachrichten

Feinde über die flandrische Schlacht

Zürich, 7. August. Die neue halbamtliche Havasbesprechung erklärt, die neue Schlacht in Flandern werde von langer Dauer sein und wahrscheinlich mehrere Wendungen, ja sogar einen Stillstand zeigen.

Der Militärkritiker des Pariser „Journal" schreibt zum flandrischen Angriff, daß die neue Taktik des Feindes erwarten lasse, daß die Hauptwucht des Widerstandes auf die zweite Linie verlegt werde, und daß dieser Widerstand sich in Gestalt von Gegenangriffen gegen die verbündeten Truppen zeige. Diese zweite Linie sei gewöhnlich zwei bis drei Kilometer hinter der ersten gelegen. Der Kritiker ist dann auch der Meinung, daß die französische Heeresleitung ganz und gar die Art der Schlachtenführung der Engländer übersehe. Er fragt, ob die Engländer sich mit der alten Form, Deutsche zu töten, begnügen wollten. Der „Temps" stellt fest, daß die deutsche Artillerie eine andere Taktik als früher angenommen habe. Anstatt durch langandauerndes Sperrfeuer zu antworten, wende sie kurzes, aber genaues und mörderisches Feuer an.

Der Militärkritiker der „Daily News" schreibt über die Schlacht in Flandern: Die Frontveränderungen der ersten Tage sind durch die nachfolgenden Gegenstöße der Deutschen wieder so gut wie ausgeglichen worden. Diese Feststellung erscheint notwendig, um dem englischen Volke Uebertreibungen und grundlose Friedenshoffnungen zu ersparen.

Nach Schweizer Berichten über Rotterdam aus London weisen die englischen Verlustlisten vom 20. Juli bis 1. August, die die ersten Tage der Kämpfe in Flandern umfassen, die Namen von 19 500 Mannschaften und Offizieren auf.

Lloyd George in Aengsten

Bern, 7. Aug. (W. B.) Hier eingetroffene englische Blätter lassen erkennen, daß die im Ausland verbreiteten Berichte über die Rede Lloyd Georges im Unterhause am 1. August den folgenden bedeutsamen Satz unterdrückten:

„Lassen Sie mich zum Schlusse sagen: Ich möchte wohl wissen, ob jedes Mitglied dieses Hauses das Explosivmaterial wahrnimmt, das um uns herum."

Dieser, mit Hört! Hört! aufgenommene Satz leitet den letzten Teil der Rede ein, in dem Lloyd George das Haus förmlich beschwört, nicht den Rücktritt Hendersons zu verlangen und bezeichnend ausruft: „Wenn wir anfangen uns aufzulösen und einen wertvollen Kollegen nach dem andern in die Arme derer werfen, die für friedensfreundliche Ziele kämpfen, dann vergeudete ich wirklich an unserm Siege." Der Grund, warum Lloyd George so nachdrücklich darauf besteht, gerade den einflußreichen Arbeiterführer Henderson im Kriegsministerium zu behalten, erklärt sich, abgesehen von den Rücksichten auf Rußland, daraus, daß der Genannte Vermittler zwischen der britischen Regierung und dem immer ungeduldiger werdenden Arbeiterstand ist.

In einem kürzlich veröffentlichten Berichte der acht Ausschüsse für Feststellung der Gründe der Unzufriedenheit der Arbeiterschaft heißt es: Die Regierung muß sofort nachdrücklich heilende Maßnahmen ergreifen, wenn die wachsenden Gefahren abgewendet werden sollen, von denen die für die siegreiche Beendigung des Krieges arbeitenden Industrien jetzt bedroht werden. Lloyd George dürfte diese Gefahren im Sinne gehabt haben, als er von Explosivstoffmaterial sprach.

„Immer das schlechte Wetter"

Unter der Ueberschrift „Immer das schlechte Wetter" schreibt Admiral Degouy im „Journal des Debats": Einmal und zweimal, das mag noch hingehen, aber dreimal und viermal ist wirklich ein wenig zu stark! „Schicksals Tücke", wird man mir entgegenhalten. Wir können den Elementen nicht gebieten. Ich wies jedoch oft genug auf die Bedeutung hin, die ein genau und wissenschaftlich geordneter Kriegswetterdienst haben würde. Ich erinnerte daran, daß die Mitwirkung der Marine für ihn von großer Wichtigkeit wäre. Aber zieht man von den Beobachtungsstationen, die uns die Flotte bietet, Nachrichten ein? Es liegt auf der Hand, daß dies von vortrefflicher Wirkung wäre, denn dieses unselige schlechte Wetter ist wahrscheinlich der Hauptgrund dafür, daß die Seestreitkräfte in Flandern bei den letzten Kämpfen nicht mit eingegriffen haben. In der Tat läßt es sich aber schwer denken, daß die große Schlacht in Flandern, wenn sie schon ohne Mitwirkung der Flotte begonnen wurde, auch ohne sie zu Ende geführt werden kann.

Enttäuschung in Italien

Lugano, 7. Aug. Den neuesten Nachrichten zufolge wird Sonnino für Ende dieser Woche in Rom zurückerwartet. Seine Queensball-Rede wird von der italienischen Presse ohne Begeisterung kommentiert, da man nach der chronisch gewordenen Vergeßlichkeit englischer Minister inbezug auf Italiens Kriegsziele Sonninos Ausführungen eine größere Eindringlichkeit und Ausführlichkeit gewünscht hätte. Die Enttäuschung nationalistischer Kreise spiegelt sich in einem Kommentar des „Avanti" wieder, der in der Rede des italienischen Außenministers die Vorzeichen einer vernünftigen Beschränkung der italienischen Forderungen erblicken will.

Türkenangriff auf Bagdad?

Zürich, 7. Aug. Wie das Mailänder „Secolo" meldet, rechnet man in Ententekreisen darauf, daß im September ein großer türkischer Angriff in Mesopotamien zur Wiedereroberung Bagdads beginnen werde.

Literarisches

Der Katholik, Red. von Prof. Dr. J. Becker und Prof. Dr. J. Selbst. 97. Jahrg. 1917, Mainz, Kirchheim & Co. Jahr Heft 12 Mark. Inhalt von Heft 5: Franz Vogtland, Der paulinische Lehre von den theologischen Tugenden (Forts.). — Prof. Dr. Ulzer, Das Zeugnis für den Primat der römischen Kirche (Schluß). — Dr. Josef Frings, Die Einheit der Messiasidee in den Evangelien (Fortsetzung). — Dr. H. Hopp, Die Verwertung der Hinkehr zum Glauben als Schwäche. — Prof. Dr. Jos. Selbst, Kirchliche Zeitfragen. — Literatur: Dr. A. Kademacher, Das Seelenleben der Heiligen. — Zur Theorie der Homiletik. — Marianische Literatur (vier Nummern). — Wer das Aktuellste haben will, muß dieses Heft von hinten lesen, wo in den „Zeitfragen" das Friedensproblem erörtert wird, und H. Hopp einen der modernsten Einwände gegen den Glauben in geistvoller Weise beleuchtet und abtut. Die drei theologischen Abhandlungen zeichnen sich durch Klarheit der Form und Geschlossenheit des Inhalts aus. Mit jugendlicher Lust verteidigt niedersächsischer Professor Eiser das welthistorische Zeugnis für den römischen Primat gegen die Einwände Harnacks u. a. Es ist eine Abrechnung, die wohl auf Jahre hinaus dem Streit ein Ende macht.

Edwin Emerson, Mit den deutschen Heeren. Kriegsberichte eines Amerikaners 1914-1915. Mit Bildnis und Faksimile-Brief des Verfassers, sechs Schlachtplänen und sechs Uebersichtskarten. 224 S. 8°. München 1917, Franz Hanfstaengl. Preis 2 Mark.

Die Weltmission der katholischen Kirche. Illustrierte Monatsblätter für die Katholiken der Länder deutscher Zunge. Jährlich zwölf Hefte mit je 24 Oktav-Seiten. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. 2 Mark. Bezeihbar durch Buchhandel und Post.

Der Kampf auf der ganzen Linie oder, wie man wohl glauben kann, der Entscheidungskampf, hat begonnen. In Galizien ist er zu glänzenden Erfolgen ausgereift, in Flandern halten die Unseren den englischen Ansturm siegreich Widerpart. So beginnt das vierte Kriegsjahr. Die beliebte Bilderwochenschrift „Die Welt" bringt in ihrem neuesten 19. Heft eine kurze Zusammenfassung der Gedanken, die uns beim Ausgang des dritten Kriegsjahres bewegen, und erinnert an den alten Landsturmchorgesang „Wer kann wider Gott und St. Michael!" Er sollte im neuen Kriegsjahre der Schlachtruf sein.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 31. Juli: Johannes Steinbrenner, 4 St. — Am 1. August: Ehefrau Luise Neumann, geb. Lörner, 54 J.; Gärtner Johann Koch, 68 J.; Ehefrau Johannette Jäger, geb. Hohlwein, 66 J.; Ehefrau Rosa Mock, geb. Schätzler, 36 J. — Am 2. August: Schuhmachermeister Emil Rumpf, 70 J.; Ehefrau Katharine Mierich, geb. Horn, 43 J.; Polizeisergeant Heinrich Sperzel, 34 J.; Magdalene Jäger, 11 Mt. — Am 3. August: Heinrich Lang, 3 Mt., Dienstmädchen Anna Metzger, 18 J.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Anmeldungen für die Rheinfahrt werden am Donnerstagabend von 8 Uhr 30 Min. an von Herrn Oberbahnsekretär Wehner im Pfarrhausanbau entgegengenommen. Spätere Anmeldungen sind in seiner Privatwohnung, Scharnhorststraße 24, zu erledigen. Fahrpreis 1.20 Mark.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	Kurs v. 6. Aug.	New Yorker Börse	Kurs v. 6. Aug.
Eisenbahn-Aktien:		**Bergw.- u. Ind. Akt.**	
Atch. Top. Santa Fée	99⅞	Amer. Can com.	49⅞
Baltimore & Ohio	69⅝	Amer. Smelt. & Ref. c	104.—
Canada Pacific	160⅛	Amer. Sug. Refin. c.	131⅞
Chesapeake & Oh. c	60⅛	Anaconda Copper c.	78.—
Chic. Milw. St. Paule	70⅛	Bethlehem Steel c.	130.—
Denver & Rio Gr. c	7.—	Central Leather.	99⅞
Erie common	24⅞	Consolidated Gas	101.—
Erie 1 st pref.	36⅝	General Electric c.	156.—
Illinois Central c.	10.1—	National Lead	86.—
Louisville Nashville	124.—	United Stat. Steel c.	127.—
Missouri Kansas c.	5⅝	„ „ „ p.	117.—
New York Centr. c.	85⅞	**Eisenbahn-Bonds:**	
Norfolk & Western c.	121.—	4% Atch. Top. S. Fé	90.—
Northern Pacific c.	101.—	4½% Baltim. & Ohio	87.—
Pennsylvania com.	52⅝	4½% Ches. & Ohio	78.—
Readin common	94⅛	3% Northern Pacific	62.—
Southern Pacific	94⅛	4% „ „	87.—
Southern Railway c	27⅛	4% S. Louis & S. Fr.	61.—
South. Railway pref	55⅛	4% South. Pac. 1929	81.—
Union Pacific com	136⅛	4% Union Pacific cv.	89.—
Wabash pref.	40⅞		

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Fernsprechliche Auszahlungen		vom 6. August Geld	vom 6. August Brief	vom 7. August Geld	vom 7. August Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	290⅝	291½	292¾	294
Dänemark	100 Kr.	207⅛	208.—	209⅛	210.—
Schweden	100 Kr.	220⅛	220⅞	222¼	223
Norwegen	100 Kr.	208⅝	209½	210¾	211
Schweiz	100 Fr.	142¾	143½	143¾	144
Wien, Budapest	100 K.	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	100 Leva	80⅞	81½	80⅞	81½
Madrid, Barcelona	100 Pes.	125½	126½	125½	126½
Konstantinopel	1 türk. £	19.95	20.05	19.95	20.05

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies., rumän. und Victoria Falls Coupons (gestempelten und ungestempelten).

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto — Rheinstraße 81

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Vermietung v. feuer- u. diebessicherem Panzerschrankfächern. Mündelsicher Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Coupons-Bogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- u. Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	7. Aug.	8. Aug.	Main	7. Aug.	8. Aug.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Lahr	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	88	86
Worms	1.26	—	Frankfurt	3.80	2.81
Mainz	1.09	1.49	Kostheim	71	11.1
Bingen	2.23	—	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Sammelt Obstkerne!
geht sie gereinigt dem
Roten Kreuz, Abteilung VI
Mainzer Straße 19.

Verkauf von Kartoffeln

Am **Mittwoch, den 8. d. M.** und an den folgenden Tagen erhalten die

a) in den Kartoffelverkaufsstellen Nr. 69—124
b) in den Kartoffelverkaufsstellen „ 201—216
c) in den Filialen des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend
Nr. 23 Gneisenaustr. 11 Nr. 31 Römerberg 28
„ 26 Gust. Adolfstr. 17 „ 37 Dotzheimerstr. 74
d) in der Filiale des Beamten- u. Bürgerkonsumvereins
Nr. 22 Scharnhorststr. 27
e) in den Filialen der Firma Adolf Harth
Nr. 21 Scharnhorststr. 38 Nr. 34 Stiftstraße 25
„ 24 Bülowstraße 2 „ 35 Röderstraße 23
„ 27 Ludwigstraße 10 „ 38 Dotzheimerstr. 102
„ 29 Adlerstraße 45 „ 39 „ 61
„ 30 Römerberg 24 „ 40 „ 32
„ 33 Nerostraße 27

für den Kartoffelbezug zugelassenen Kunden auf das Feld 2 der neuen Kartoffelkarten je 1 Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 11 Pfg. für das Pfund.

Um einen Andrang in den Geschäften zu vermeiden, sollen die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

E—H	in der Zeit von	8—9½	Uhr
J—L	„	9½—11	„
M—O	„	11—12½	„
R—So	„	2½—4	„
Sp—Z	„	4—5½	„
A—D	„	5½—7	„

die ihnen zustehenden Kartoffeln einkaufen. Haushaltungen, die nicht unbedingt Kartoffeln erhalten müssen, können die ihnen zustehenden Mengen auch Donnerstag und folgende Tage in den vorstehend genannten Geschäften erhalten.

Hotels, Pensionen und Anstalten, die Kunden vorstehend genannter Geschäfte sind, können am Mittwoch, den 8. August 1917, beim Lebensmittelverteilungsamt für Hotels, Zimmer 38, Bezugsscheine zum Einkauf von Kartoffeln, und zwar 1 Pfund auf den Kopf, nur für Familie und Personal abholen.

Wiesbaden, 7. August 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln.

Die Kunden, die sich bei der Firma **Keller, Nerostraße 20,** hatten einschreiben lassen, sind an die Firma **Adolf Harth** Filiale **Nerostraße 27,** überschrieben worden. Diese Kunden können also nur in der zuletzt genannten Kartoffelverkaufsstelle zu den in vorstehender Bekanntmachung angegebenen Zeiten Kartoffeln erhalten.

Wiesbaden, den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Fleisch-Verteilung.

Infolge Krankheitsfalles wird die **Metzgerei Ritsert, Dotzheimerstraße 94,** von **heute ab** bis auf weiteres **geschlossen.** Die Kunden dieser Metzgerei werden vorläufig der **Metzgerei Gerlach, Rauenthalerstraße 7,** überwiesen. Einer Umwechselung der Fleischkarten bedarf es **nicht.**

Wiesbaden, den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Schmiede-Innung

für Wiesbaden Stadt und Land, Rheingau- und Untertaunuskreis.

In ihrer am 5. August stattgefundenen Versammlung hat die Innung beschlossen, rückwirkend ab 1. Juli eine weitere Preiserhöhung von 50% infolge der schwierigen Beschaffung und fortwährender Steigerung der Rohmaterialien und Kohlenpreise auf ihre Arbeiten eintreten zu lassen.

Wir bringen dies hiermit unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis und bitten dieselbe, da wir gezwungen sind, unsere Materialien größtenteils gegen bar oder ganz kurzes Ziel einzukaufen, auch ihrerseits dies zu berücksichtigen und die empfangenen Rechnungen gleich zu bezahlen.

Wiesbaden, den 7. August 1917.

Der Vorstand.

Kesselöfen, Einsatzkessel, Oefen und Herde.
M. Frorath Nachf.
Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Walhalla-Theater Wiesbaden
Heute und folgende Tage, abends 7.30 Uhr
Auftreten der Universal- u. Tanzkünstlerin
Erna Offeney
in ihrer Revue
„Eine Generalprobe"
und ihrem Großen Ballett.
Preise der Plätze: Loge M. 4.—, Tischbalkon M. 3.50, Balkon M. 2.50, I. Sperrsitz M. 3.—, II. Sperrsitz M. 1.50, Saalplatz 60 Pfg. Sonntags-Nachm. 3.30 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.
Vorverkauf im Walhallatheater zwischen 11 u. 1 Uhr, sowie tägl. bei dem Reisebüro Born-Schottenfels, Kaiser Friedr.-Platz.

Klavierstimmer (Blind)
empfiehlt sich
Joseph Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstr. 28. Tel. 5905
Geht auch nach auswärts.

Bürostelle
gesucht n. älterem, gewissenhaftem Fräulein. Angebote unter 1728 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt für bald gegen guten Lohn gesucht. Eisenhandlung Fellmer, Eltville.

Zum baldig. Eintritt sucht fleißiges **Mädchen,** das schon in Küche und Hausarbeit, Frau **Wilh. Müller,** Drogerie, **Eltville a. Rh.**

3 Monate alter Schweizer **Sahneziegenbock,** (gute Zucht), kurze Ohren, ohne Hörner, zu verkaufen. **Georg Michel, Geisenheim,** Steinheimerporten 11.

Wer tauscht fast neue schw. Damenstiefel Nr. 40 gegen 41 um? Näh. Wiesbaden, Klingerstraße 2, II rechts.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Wiesbaden, Mittwoch, 8. August, nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Karl Schuricht, Städtischer Musikdirektor. 1. Ertönen und Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" (Kretschmer). 2. Zur Frühling, Ouvertüre (Karl Goldmark). 3. Adagio aus der 4-dur-Symphonie (R. Schumann). 4. Ouvertüre zu „Alfonso und Estrella" (Fr. Schubert). 5. Balletmusik aus „Sylvia" (L. Delibes). * Abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Karl Schuricht, Städtischer Musikdirektor. 1. Ouvertüre „Im Herbst" (E. Grieg). 2. Andante cantabile (P. Tschaikowsky). 3. Romeo und Julia, symphonische Dichtung (Svendsen). 4. Ave Maria (Fr. Schubert). 5. Fantasie aus „Lohengrin" (R. Wagner).

Residenz-Theater
Wiesbaden, Mittwoch, 8. August, abends 7.30 Uhr: **Der Juxbaron.** Posse mit Gesang in drei Akten von Bordes-Milo und Hermann Haller. Gesangstexte von Willi Wolff. Musik von Walter Kollo. Spielleitung: Kurt v. Möllendorff. Musikalische Leitung: Artur Holde.

Thalia-Theater Kirchgasse 72 — Tel. 6137
Vornehmstes Lichtspielhaus
Vom 9. bis 10. August:
Erstaufführung! Der neueste Stern vom Varieté. Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: **Rosa Porten.**
Tote Gedanken. Drama in 3 Akten von **Franz Hofer.**
Pieske als Kunstschütze. Humoristisch.
Im Salzkammergut. Naturaufnahme.

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse 1-3